

Physiotherapie für einen Steinadler

Ornithologie Die Greifvogelstation Berg am Irchel trainiert einen Adler mit gebrochenem Flügel. Kann der Vogel nicht ausgewildert werden, wird er eingeschläfert.

Stefan Hohler

Das Steinadlerweibchen kam aus Laax im Kanton Graubünden ins Tierspital Zürich. Diagnose: gebrochener linker Oberarm aufgrund einer unbekannteren Kollision. Als es aufgefunden wurde, war es offenbar schon seit längerer Zeit flugunfähig unterwegs gewesen, denn es war stark abgemagert. Die Ärzte im Tierspital Zürich fixierten den gebrochenen Oberarmknochen in einer fünfstündigen Operation.

Am 6. April kam der Adler in die Greifvogelstation Berg am Irchel. Dort hat sich sein Gesundheitszustand inzwischen verbessert. Er hat an Gewicht zugelegt, und eine Nachkontrolle im Tierspital zeigte, dass die offene Wunde gut verheilt ist. Durch die dreiwöchige Flügelfixierung versteiften sich aber die Gelenke, und die Sehnen verkürzten sich.

Deshalb muss der Adler in die Physiotherapie. Jeweils zwei Mitarbeiter der Pflegestation nehmen ihn aus der Kammer heraus und bewegen den Flügel. Ziel ist, dass der Vogel wieder fliegen kann. Ob das gelingt, sei noch offen, sagt Andi Lischke, Leiter der Greifvogelstation: «Die Zukunft ist noch ungewiss.»

Kein Gnadenbrot in der Voliere

Um in Freiheit überleben zu können, muss dem Adler wieder ein komplettes Federkleid wachsen und der Flügel vollständig verheilt sein. Frühestens in einigen Monaten könne die Freilassung in Betracht gezogen werden. Ansonsten, so Lischke, müsse das Tier eingeschläfert werden. Denn das eidgenössische Tierschutzgesetz erlaubt keine Haltung von Tieren, die aus der Natur stammen. Einem verletzten Adler das Gnadenbrot in einer Voliere zu gewähren, sei zudem falsch verstandene Tierliebe: Es handle sich um sehr menschen scheue Wildtiere.

Ein solches Schicksal hatte ein anderes Steinadlerweibchen im März 2017 ereilt. Damals war ein im Engadin am Flügel verletzter Adler aufgefunden und in die Greifvogelstation Berg am Irchel gebracht worden. Doch trotz aufwendiger medizinischer Betreuung und regelmässiger Physiotherapie am Flügel konnte damals der Adler nicht wieder freigelas-



Dank strengem Schutz in der Schweiz gedeiht die Population des Steinadlers: Die Reviere in den Alpen sind praktisch ausgebuht. Foto: Paneco

sen werden. Denn die Wunde verheilte nicht, und das flugunfähige Tier musste schweren Herzens eingeschläfert werden.

Nach der gestrigen erneuten Kontrolle im Tierspital ist Lischke aber optimistisch. Die Wunde

sei gut verheilt und der Flügel wieder frei bewegbar. Man setze nun das Antibiotikum ab und schaue, ob der Adler den Flügel allein bewege. «Sonst muss er halt wieder in die Physiotherapie», so Andi Lischke. Mehr Sor-

ge bereitet ihm momentan die Entzündung an der Fusssohle. Der Adler hat sich selbst verletzt, und durch das ständige Sitzen auf einem Ast entzündete sich die Fusssohle. Man habe dem Greifvogel nun einen «Schaum-

stoffschuh» angezogen und warte ab, bis die Entzündung abklinge.

Rund 350 Brutpaare in den Schweizer Alpen

Dem Steinadler in der Schweiz geht es gut. Dank strengstem Schutz konnte der «König der Lüfte» vor dem Aussterben gerettet werden. Gegenwärtig leben im gesamten Alpenraum circa 350 Paare.

Mit dem Verbot der Bejagung im Jahr 1953 erholte sich der Bestand. Der Alpenraum ist heute praktisch ausgebuht mit Adlerrevieren, und einzelne Exemplare weichen ins Mittelland aus. So wurden auch im Zürcher Tössstockgebiet und im benachbarten Toggenburg Steinadlerreviere beobachtet. Noch offen ist, ob der Steinadler jemals wieder fest das Mittelland und den Jura besiedeln wird.

Jungvögel springen der Hitze wegen in den Tod

Weil Greifvogeleltern derzeit kaum genug Futter für sich selber finden, hat die Greifvogelstation Berg am Irchel derzeit viele junge Turmfalken, Milane und Bussarde zur Pflege. «Die Vögel drohen zu verhungern und springen deshalb aus dem Nest, wo Fuchs oder Katze sie leicht erwischen», sagt der Leiter Andi Lischke. Oder sie werden gefunden und ihm zur Pflege anvertraut. 30 Turmfalken und 15 weitere Jungvögel waren es in den letzten fünf Wochen.

Das Problem von Trockenheit und Hitze: Mäuse ziehen sich vermehrt in die Kühle tief unten im Boden zurück, Regenwürmer ebenso. Und grössere Insekten wie Heuschrecken, mit denen sich die Greifvögel in der Not durchaus zufriedengeben, wachsen im verdorrten Gras ebenfalls keine neuen heran. Auch ältere erschöpfte Tiere sind in der Greifvogelstation zur Pflege, etwa ein Sperber, der in eine Fensterscheibe geflogen ist. Wegen des Futtermangels wür-

den sich die Tiere näher als sonst an den Menschen wagen, sagt Lischke.

Wer nun den hungernden Vögeln etwas Gutes tun will und sein Futterhäuschen reich mit Sonnenblumen- und Hanfsamen bestückt: An Samen mangelt es in Gärten derzeit nicht. Kommt dazu, dass die Vogelarten, die jetzt noch brüten, auf Insekten als Nahrungsquelle angewiesen sind, wie Mathias Völliger, Bereichsleiter Naturschutz bei Birdlife Zürich, sagt. (lop)

Weitere Verzögerung beim Umbau von SZU-Haltestellen

Passagiere der Uetliberg-Bahn müssen sich weiter gedulden, bis die Station Friesenberg behindertengerecht ist.

Infrastruktur Die Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn (SZU) hat zwei Probleme. Erstens fährt die Bahn in Richtung Sihltal mit einem anderen Stromsystem (Wechselstrom) als jene in Richtung Uetliberg (Gleichstrom). Verspätet sich nun ein Zug, kann die Zeit in den Hauptverkehrszeiten nicht aufgeholt werden, weil die Züge auf eingleisigen Abschnitten aufeinander warten müssen. Das Problem verschärfte sich in den vergangenen Jahren, weil die Passagierzahl stark anstieg und längere Ein- und Ausstiegszeiten zu mehr Verspätungen führten. Bis 2022 soll die Linie der Uetliberg-Bahn auf Wechselstrom

umgestellt werden und eine zusätzliche Weichenverbindung für mehr Flexibilität im Betriebsablauf sorgen.

Das zweite Problem sind nicht-rollstuhlgängige Haltestellen. Mit elf Stationen entspricht auf der SZU-Strecke erst etwas mehr als die Hälfte den Vorgaben des Behindertengleichstellungsgesetzes. Die Station Triemli hätte bereits 2014 umgebaut werden sollen. Nun wird sie erst Ende dieses Jahres fertig.

Noch weiter verzögern sich die Bauarbeiten bei der Station Friesenberg. Sie hätte ursprünglich einmal 2016 angepasst werden sollen. Dann schrieb die SZU

den Auftrag für die Planung des Umbaus im Frühling dieses Jahres aus mit der Vorgabe, die Haltestelle bis 2020 umzubauen. Die Ausschreibung hat sie nun aber wegen «wesentlicher Änderungen des Projekts» abbrechen müssen. Dies bestätigt der SZU-Bereichsleiter Infrastruktur Marco Lüthi auf Anfrage. Die «praktisch einzigartige» Situation, dass sich bei der Station Friesenberg Trolleybus und Bahn kreuzen, hätten weitere Abklärungen nötig gemacht. Zudem wolle man den Wechsel von Gleich- auf Wechselstrom abwarten, um gewisse Arbeiten nicht zweimal machen zu müssen, sagt Lüthi.

So dürfte es gar bis 2022 dauern, bis die Station Friesenberg behindertengerecht umgebaut ist.

Seit diesem Jahr hat Lüthi, der von der Rhätischen Bahn (RhB) zur SZU gestossen ist, die Leitung der Infrastruktur übernommen und offenbar eine neue Philosophie eingebracht: «Bereits bei der RhB habe ich die Erfahrung gemacht, dass es Sinn ergibt, Umbauprojekte zusammenzufassen, um Synergien zu nutzen und das Risiko zu minimieren», sagt Lüthi.

Länger als bis 2023 darf die SZU aber nicht warten. Dann müssen alle Stationen rollstuhlgängig sein, so will es das Behin-

dertengleichstellungsgesetz. Bis dahin sollen auch die Stationen HB, Manegg, Wildpark-Höfli und Sihlwald umgebaut werden. Einzige Ausnahme ist die Station Brunau. Da ist der Umbau erst 2025 oder 2026 geplant. Weil die Station in einer Kurve liegt, wäre eine Anpassung nur möglich, wenn man die Haltestelle in eine Gerade verlegt. Weil die Stelle 2025 aber ohnehin zweispurig verlängert wird, hat sich die SZU in Absprache mit dem Bund entschieden, die Arbeiten aus Gründen der Verhältnismässigkeit zusammenzulegen.

Corsin Zander

Die Ecke

Ist denn heutzutage schon Weihnachten?

Eine «Geschenkliste» hat er gehabt, der einstige IT-Chef der Stadt Zürich: Grosszügige Einladungen und Reisen wurden ihm zuteil, mindestens 25-mal. Weihnachten ist immer. (slm)

Nachrichten

Studentakt bis in den Morgen

Zürich Am Wochenende werden in Zürich wegen der Street Parade über 100 Extrazüge aus der ganzen Schweiz erwartet. Zudem werden Spezialtickets für auswärtige Gäste angeboten. Im ZVV-Netz werden die Nachtzüge und -busse bis um 4 Uhr im Studentakt verkehren. Für deren Benutzung wird der übliche Nachtzuschlag verlangt. (sch)

Mehr Trinkwasser aus dem Zürichsee

Kloten/Hinwil Da der Grundwasserspiegel wegen der Trockenheit auf einem sehr tiefen Stand ist, muss sowohl in Kloten wie auch in Hinwil mehr Wasser aus dem Zürichsee bezogen werden. In Hinwil stammen derzeit 82 Prozent des Wassers aus dem See, normalerweise sind es nur 33 Prozent. Die Behörden rufen die Bevölkerung zum Wassersparen auf. Allerdings ist die Lage noch nicht dramatisch: Die Trink- und Löschwasserreserven sind zurzeit sichergestellt. (sch)

Schulhaus-Abstimmung wird verschoben

Egg Die geplante Abstimmung über die Erweiterung der Schulanlage Bützi vom 23. September muss verschoben werden. Grund ist die Beschwerde eines unterlegenen Mitbewerbers. Er wehrt sich vor Gericht gegen den Vergabeentscheid. Wann die Abstimmung stattfindet, ist unklar, nächster ordentlicher Termin wäre der 25. November. (sch)

Studienstiftung fördert Zürcher Studierende

Zürich Die Schweizerische Studienstiftung hat Stipendien der Werner-Siemens-Stiftung in der Höhe von 20 000 Franken für Studierende der naturwissenschaftlichen Disziplinen vergeben. Davon profitieren auch fünf Studierende aus dem Kanton Zürich, die herausragende Leistungen vorweisen: Thomas Etterlin, Ottenbach (ETH; Rechnergestützte Wissenschaften), Lukas Lanz, Thalwil (ETH, Energy Science and Technology), Viviane Kehl, Zürich (ETH, Mathematik), Kathrin Laxhuber, Zürich (ETH, Interdisziplinäre Wissenschaften), Céline Spillmann, Dällikon (ETH, Statistik). (sch)

Neue Ansprechperson für Altersfragen

Maur Eine Umfrage unter älteren Menschen ist ausgewertet. Von den rund 1300 über 60-jährigen, die geantwortet haben, fühlt sich die Mehrheit respektiert. Allerdings gibts Kritik an der Infrastruktur, die zu wenig altersgerecht sei. Zudem weiss die Hälfte der Befragten nicht, wo man sich mit Fragen zum Alter hinwenden kann. Nun hat der Gemeinderat die Funktion eines Altersbeauftragten geschaffen. (sch)